RÄTHSEL.

1. Die vorstellung des jahres als baum ist in den deutschen räthseln sehr allgemein, in der weitern ausführung aber finden mancherlei unterschiede statt. in der einfachsten form erscheint das räthsel im 'Angenehmen zeitvertreib lustiger gesellschaften, bestehend in 300 rätzeln nebst deren natürlichen auflösung u. s. w. dritte und vermehrte auflage Leipz. und Delitzsch. 1750'*) nr 271,

ein baum hat zwölf äst
jeder ast vier nest,
in jeglichem nest sieben jungen,
und deren jeder sein nahm besonder.

vergl. Simrock, Deutsches räthselbuch I, nr 376. bei dieser fafsung wird das jahr aber allzu kurz, und deshalb erscheinen in andern räthseln neben den zwölf ästen zwei und funfzig nester als die wochen des jahres, z. b. in dem lateinischen welches Wackernagel in dieser zeitschrift (III, 33 anm.) mitgetheilt hat, oder die zahl der äste ist auf dreizehn erhöht,**)

sunt alta bis sex atque unus in arbore rami,
quattuor in ramo nidi sunt quolibet horum,
in nido pulli sunt tres et quatuor, omni
sunt propriae voces distinctaque nomina cunctis.

(Nic. Reusneri Aenigmatographia p. 374). deutsch hat das räthsel Wackernagel a. a. o. s. 32 nr 47 aus einem rathbüchlein des sechzehnten jahrh. mitgetheilt. da die zahl der äste alsdann gar keinen sinn mehr hat, wird sie in manchen räthseln gar nicht erwähnt: so bei Simrock III nr 1. nr 127. in dem schwedischen, welches in Wolfs zschr. f. d. m. III, 347 nr 37 bekannt gemacht ist, ist ihre zahl der der nester gleich gemacht, die ursprüngliche bedeutung also gleichfalls vergessen,

det står ett trä allena med twå och femti grenar, ett bo i hwarje

*) die räthsel stimmen zum grofsen theil wörtlich mit denen überein die Ph. Harsdörfer dem dritten theile seines poetischen trichters (Nürnberg 1653) eingefügt hat. sind sie dem büchlein entlehnt, das Harsdörfer unter dem titel 'Nathan, Jotham und Simson oder geistliche und weltliche lehrgedichte und räthsel' herausgegeben hat?

**) ein altes schaltjahr von dreizehn monaten wird schwerlich dahinter stecken.

gren, sex ägg i hwarje bo, en unge i hwart ägg; hwar har sitt namn.

woher die entstellung in der zahl der wochentage entstanden erhellt aus einem färöischen räthsel in der Antiquarisk tidskrift udgifet af det kongelige nordiske oldskrift-selskab 1849—51 s. 316 nr 6,

eg veit eitt træ hægst á fjalli við trettan greinum, fyra reiður á hvörjari grein, sex fuglar í hvörjum reiðri, hin sjeyndi bir giltar fjaðrar.

der sonntag ist in dem schwedischen vergefsen.

Zu dem grundthema das durch alle diese räthsel wiederklingt kommt ein neues moment in dem folgenden,

es ist ein baum der hat zwölff äst,
jeder ast hat bei dreissig näst,
ein nast hat vierundzwentzig ey,
zwey und sechtzig der vögel geschrey.
diss nagt ein weifs schwartzer ratz,
baum, näst, ey, vogel frist die katz.
o gott wie sorglich ist difs wesen!
*wer mag vor der katzen genesen?**)

die zwei und sechzig vögel werden auf die minuten, die schwarze und weifse ratte auf nacht und tag, die katze auf zeit oder tod gedeutet.

Mit unbedeutenden abweichungen und denselben wunderlichen zweiundsechszig minuten findet sich das räthsel bei Simrock III, nr 2 und in lateinischer übertragung des Joh. Lorichius Hadama-

*) das räthsel ist das letzte in dem Rätersch Bůchlin welches 1562 zu Strafsburg am Kornmarkt gedruckt ist. es ist dies buch eine neue, etwas veränderte ausgabe des zu anfang des 16n jahrh. in Strafsburg erschienenen räthselsuchs (Weller Repert. typogr. nr 1260). hinzugefügt sind am anfang einige räthsel aus der heiligen schrift, am schlufs Ein råters in dem wildbad von einer schönen junckfrouwen doctor Johann Reuchlin von Pfortzheim uffgeben im jar MCCCCXCVII (in lateinischen distichen bei Reusner s. 360), ein räterfs Hieronymi Emsers (der hahn) und das räthsel über das jahr. hinzugesetzt sind in dem spätern vier, weggelafsen sieben, drei finden sich an verschiedenen stellen. genauer mit dem alten Strafsburger stimmen überein das ratbüchlein welches ohne angabe des jahres zu Nürnberg durch Georg Wachter gedruckt ist, und ein viertes, dem dritten auch im format (12°) gleich, ohne angabe des druckes und jahres. letzteres ist wahrscheinlich dasselbe aus dem Wackernagel a. a. o. 60 räthsel abgedruckt hat. beide bieten dieselben rätsel wie das alte Strafsburger, die ordnung ist mit einer ausnahme dieselbe.

rius bei Reusner s. 271. emendieren läfst es sich durch das folgende bei Reusner s. 323,

Nathanis Chytraei e vernaculo.

Arbor inest sylvis duodenis ardua ramis:
ramus habet nidos triginta quilibet: ova
bis duodena cuique iacent nido indita: circum
quinquaginta duaeque solent cantare volucres:
has mures gemini, hic albus, niger ille, vicissim
arrodunt et dente fero consumere tentant.
sed mures volucresque simul cumque arbore nidos
accelerans feles ultrici devorat ore.
o superi, quantis sunt omnia plena periclis!
tutus ab insidiis huius quis felis abibit?

also zwei und funfzig wochen, nicht zwei und sechszig minuten.

Der vergleich des jahres mit einem baum, der in diesen räthseln durchgehend ist, ist schwerlich eine nachwirkung der mythischen vorstellung von der weltesche Yggdrasil, die freilich zugleich welt- und zeitbaum ist. zwar erinnern auch die schwarze und weifse maus oder ratte welche den baum benagen an die feinde der weltesche, doch stammt dieser theil des räthsels nicht aus alter erinnerung, sondern aus der bekannten orientalischen parabel von dem mann der zwischen einhorn und drachen sich an einer schwachen staude über einem abgrunde hält, während eine weifse und schwarze maus an der wurzel des strauches nagen.

2. Ein anderes räthsel bei Simrock welches emendiert werden mufs ist das folgende (III, nr 146),

welcher vogel ist der kärgste
und der ungesprächigste,
kann aber wohl gedenken
und den mantel nach dem winde henken?

der storch, er giebt den zehenten nicht, hat keine zunge und sucht seiner zeit die warmen länder auf. sonst wird gerade das gegentheil am storche hervorgehoben, z. b. in der Sphinx theologico-philosophica des Joh. Heidfeld (s. 144), *primitias quoque ex suis pullis deo dicare dicitur, proiciendo primum e nido.* das richtige giebt das Strafsburger räthselbuch,

welcher vogel ist der gerechst
und doch der aller unsprechst u. s. w.

so heifst es auch in des Lorichius lateinischer übertragung (Reusner

s. 275) *dic inter volucres, quae sit iustissima cunctas* u. s. w. wegen seiner gerechtigkeit und der pietät gegen die altersschwachen eltern wurde der storch schon im alterthum von morgen- und abendländern gepriesen (Bochard Hierozoicon II, 327) und diesen ruf hatte er im mittelalter bewahrt: bei Burk. Waldis (Esop. IV, 94) erscheint er deshalb als richter,

v. 140 *drumb appellier ich an den storchen*
145 *ist frumb und redlich*
227 *und hat alls dings bessern verstandt,*
*drumb zeucht er auch so weit in dlandt.**)

3. Dem räthselmärchen bei Simrock III, 525 fehlt die auflösung.· es findet sich ähnlich mit derselben in dem Strafsburger räthselbuch: *es begert einer eine zů der ee. do sprach sie kanstu mir geben das ich nicht hab du auch nit hast, und nit uberkompst, so wil ich dich gewern, ist die frag was sie gemaint hab. antw. das sie schwanger würdt und milch gewün das kindt zu seügen.* in drei lateinischen distichen erzählt die sache Jo. Lorichius (Reusner s. 305). züchtiger fällt die auflösung aus bei Heidfeld in der Sphinx s. 529, *tu cum vir sis, nec habes nec habere potes maritum, quem tamen mihi dabis, cum te mihi des, tumque lubens tuae morem geram voluntati;* aber sie ist gewiss jünger, ebenso wie die umgestaltung die das räthsel selbst im angenehmen zeitvertreib nr 219 erfahren hat, *mein vater, gebt mir doch, was ich noch nie gehabt, und ihr nicht haben könnt, so bin ich wohl begabt.*

4. Dafs nicht jedes der volksräthsel ursprünglich volksthümlich war, beweist das räthsel von dem mädchen das seinen gefangenen vater säugt, bei Simrock I, 139

des tochter ich ward
des mutter bin ich geworden,
ich säugte mir einen sohn,
der war meiner mutter man.

in derselben fafsung hat es Reusner (s. 75) seinem lateinischen räthsel

*) an Waldis erinnert manches der alten räthsel: nur eine stelle möge hier erwähnt werden, die Kurtz, weil er sie missverstand, fälschlich geändert hat. Esop IV, 95, 174 heifst es *er pflügt den sand und mist die bach.* vgl. Strafsburger räthselbuch, *ein frag. wölcher dreck ein landtschad sey. antw. den die kuw in das wafser fallen läfst, der kan das erdtreich nicht dünchen oder befsern.*

Filia cuius eram mater sum denique patris:
matris vir sic fit filius inde mihi,

beigesellt, nur dafs es dort *ich erzeugt mir einen sohn* heifst. ausführlicher findet es sich in dem Strafsburger rathbüchlein,

durch seüln gesogen
ist herren betrogen.
des dochter ich was
des mûter bin ich worden,
ich hab meiner mûtter
ein schön man getzogen.

bei Simrock (III, 110. 111) treten die vier ersten und beiden letzten zeilen als selbständige räthsel auf. ins lateinische übertragen ist es von Lorichius (Reusn. s. 270). und in alexandrinern bietet es der Angenehme Zeitvertreib (nr 108).

Der stoff, dessen sich auch die bildende kunst bemächtigt hat, ist dem Valerius Maximus (V, 4) entlehnt. eine andere erzählung, nach der eine tochter ihre mutter auf dieselbe weise erhält, und die Valerius in demselben capitel berichtet, war ebenfalls bekannt. sie findet sich in der Rœmer tât (c. 101) und als räthsel in der Sphinx Heidfeldii s. 544.

Kiel. W. WILMANNS.

ZUM SCHLUMMERLIED.

Auf den wunsch Conrad Hofmanns prüfte ich im september vorigen jahres den in der kaiserlichen hofbibliothek zu Wien bewahrten pergamentstreifen, aus welchem Zappert im jahre 1858 (Sitzungsberichte der philosophisch-historischen klasse der kaiserlichen akademie der wissenschaften, band XXIX s. 302ff.) das schlummerlied herausgegeben hat. ich gewann die überzeugung, kein echtes schriftstück sondern eine klägliche mystification in händen zu haben und theilte diese jedoch nicht näher motivierte wahrnehmung brieflich in wenig worten Hofmann mit, welcher die hierauf bezügliche stelle meines briefs, worin das schlummerlied als moderne fälschung bezeichnet wird, kürzlich in den Sitzungsberichten der philosophisch-historischen klasse der Münchner akademie 1866 s. 108 hat abdrucken lassen. es liegt mir nunmehr ob, dieses urtheil zu begründen.

Das erste augenmerk hatte sich bei der untersuchung begreif-